

## SO VIEL STAAT WIE NÖTIG, SO VIEL MARKT WIE MÖGLICH

Die besten Köpfe – Gastkommentar von Dr. Hannes Androsch



**Dr. Hannes Androsch,** ehemaliger Finanzminister, Vizekanzler und CA-Generaldirektor ist heute Industrieller und vielfältig wirtschaftlich sowie gesellschaftspolitisch engagiert. [www.androsch.com](http://www.androsch.com)

© www.lukasbeck.com

**Mit dem Ende des Währungssystems** von Bretton Woods, das eine wesentliche Grundlage für den wirtschaftlichen Aufstieg in den Nachkriegsjahrzehnten bildete, ist auch eine stabile globale Finanzarchitektur verloren gegangen. Die Finanzwirtschaft, deren Aufgabe es eigentlich ist, die Realwirtschaft funktional zu unterstützen, hat sich von dieser vor allem in den letzten zwanzig Jahren in zunehmend exzessivem Ausmaß entkoppelt. So ist zuletzt etwa der Beitrag der Finanzwirtschaft zur US-Wirtschaftsleistung von zwei auf acht Prozent gestiegen und 40 Prozent der Gewinne von Unternehmen in den USA kamen aus ihren Finanzveranlagungen. Das weltweit zu beobachtende steigende Missverhältnis zwischen Finanz- und Realwirtschaft löste in Verbindung mit den zunehmenden weltwirtschaftlichen Ungleichgewichten, einer laschen Geldpolitik, unzulänglichen Regulierungen zunächst in immer kürzeren Abständen wirtschaftliche Krisen und

schließlich die derzeitige ökonomische Pandemie aus.

**Finanzkrisen sind keine Naturkatastrophen,** sondern seit jeher Folgen von Fehlern im Finanzsystem, also von Menschen verursacht und daher vermeidbar. Der Glaube, dass solche Krisen die Welt verbessern, ist eine irrige und abwegige Annahme. Auch die derzeitige Krise, die von der sogenannten „Housing Crisis“ in den USA ausging und schon bald darauf die gesamte Welt erfasste, hat ihren Ausgangspunkt in dem Versuch, Geld aus Krediten zu schöpfen und Geld mit Geld statt mit Arbeit zu verdienen. Die schwerste Finanz- und Wirtschaftskrise nach 1945 ist auch ein Abgang auf einen anarchischen Neoliberalismus a la Margaret Thatcher, Ronald Reagan und George W. Bush. Es mag als Ironie der Geschichte gelten, dass 20 Jahre nach der Implosion

des sowjetischen Imperiums und des wirtschaftlichen Zentralismus ein in Hybris verfangener Marktfundamentalismus scheiterte.

**Kurzfristig gilt es, die Krise zu bekämpfen und zu überwinden.** Vorrangige Grundbedingung dabei ist, den Bankensektor wieder auf gesunde Grundlagen zu stellen und das Vertrauen in den Finanzsektor wieder herzustellen. Dies erfordert bei den Banken die Beseitigung der „Schrott-Aktiva“ und eine hinreichende Eigenkapitalausstattung, ein vernünftiges Verhältnis der Eigenmittel zu den Ausleihungen sowie die Wiederherstellung von soliden und verlässlichen Rahmenbedingungen in der Finanzarchitektur. Parallel dazu muss ein konjunkturelles Programm verwirklicht werden, um die von der Finanzwelt rasch auf die Realwirtschaft übergesprungene Krise zu überwinden. Diese hat zu tiefen Einschnitten in der Industrieproduktion und in

## SO VIEL STAAT WIE NÖTIG, SO VIEL MARKT WIE MÖGLICH – FORTSETZUNG

Die besten Köpfe – Gastkommentar von Dr. Hannes Androsch

der Exportwirtschaft mit dem Ergebnis einer schrumpfenden wirtschaftlichen Entwicklung und stark steigender Arbeitslosigkeit geführt.

**Die notwendigen Maßnahmen** zur Wiederherstellung der Funktionstüchtigkeit des Bankensektors und der Ankurbelung der Konjunktur müssen vom Staat ausgehen. Dies bedeutet den Abschied der geraume Zeit vorherrschenden Marktreligiosität, darf aber nicht in eine dauerhafte wirtschaftliche Staatsreligiosität münden. Das Prinzip muss vielmehr lauten: Soviel Staat wie nötig und soviel Markt wie möglich.

**Die staatlichen Rettungsaktionen für den Bankensektor** und die ebenso notwendigen Konjunkturankurbelungen sind unausweichlich mit einer stark steigenden Staatsverschuldung verbunden. Diese wird in Zukunft nur dann wieder auf ein vernünftiges Maß zurückgeführt werden können, wenn die Weichen dafür schon jetzt gestellt werden. Dazu ist notwendig, in die Zukunft, also in die Modernisierung der Infrastruktur, in unsere Energiesicherheit durch Ausbau der Wasser-

kraft, in Bildung, in Wissenschaft, Forschung und Innovationen zu investieren. Ebenso unumgänglich ist aber auch, die längst überfälligen Reformen in unserem Land, wie etwa im Krankenkassen- und Spitalwesen, im Bereich der Pensionen oder in der öffentlichen Verwaltung endlich in Angriff zu nehmen. Ohne Leistungskürzungen ließen sich im Wege effizienterer Strukturen bis zu über 20 Milliarden Euro einsparen.

**Im Gegensatz dazu** würde einzelwirtschaftlicher Denkmalschutz und die Zementierung und Konservierung von Strukturschwächen, die in Zeiten der Krise besonders deutlich ans Tageslicht treten, die derzeitige prekäre wirtschaftliche Lage noch weiter verschlimmern sowie die Arbeitslosigkeit weiter ansteigen lassen. Die Krise kann daher nur mit einer zukunftsorientierten Wirtschafts- und Finanzpolitik erfolgreich bekämpft werden. Zugespißt ausgedrückt bedeutet dies die Notwendigkeit schöpferischer Zerstörung mit sozialer Abfederung statt letztlich zerstörerische Konservierung samt dauerhaften Beschäftigungs- und Wohlstandsverlusten. ◀